

Je Woche

20. Jahrgang
ISSN 1862 - 1996



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Café KoZ

Ausgabe 09

vom 25. Februar – 02. März 2024

Inhalt

- Außenmauerwerk der Gertrudenskapelle in Uelzen wird überarbeitet
- Neue Wanderwege in der Ferienregion Schwarzwald
- Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim soll zum Offenen Haus der Kulturen werden
- Schenkungsvertrag zwischen Versicherungsnehmer und Bezugsberechtigten
- Expressionismus in Kunst und Film
Kunsthaus Stade vom 09. März – 20. Mai 2024

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Außenmauerwerk der Gertrudenkappelle in Uelzen wird überarbeitet

Für die Überarbeitung des Außenmauerwerks der Gertrudenkappelle in Uelzen stellt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) dank zahlreicher Spenden sowie der Lotterie GlücksSpirale 10.000 Euro zur Verfügung. Den dazugehörigen symbolischen Fördervertrag überbringt bei einem Pressetermin vor Ort am Dienstag, den 13. Februar 2024 um 11.00 Uhr Professor Dr. Paul Georg Lankisch, Ortskurator Lüneburg der DSD, im Beisein von Asmus Weber von Lotto Niedersachsen an den Kirchengeschworenen der Gertrudenstiftung zu Uelzen von 1535, Dr. Jan C. L. König. Das kleine Gotteshaus gehört somit zu den über 490 Objekten, die die private DSD dank Spenden, der Erträge ihrer Treuhandstiftungen sowie der Mittel der GlücksSpirale, der Rentenlotterie von Lotto, bisher allein in Niedersachsen fördern konnte.

Die Hansestadt Uelzen liegt am Rand der Lüneburger Heide südlich von Hamburg. 1270 erhielt sie Stadtrecht. Die der heiligen Gertrud von Nivelles geweihte Pilgerkapelle wurde vor den Toren der Stadt zwischen 1511 und 1513 errichtet. Sie ist neben der Heiligen-Geist-Kapelle und St. Viti Kapelle eine der drei mittelalterlichen, aus Stiftungen hervorgegangenen Kapellen in Uelzen.

Zum Objekt:

Der kleine Backsteinsaalbau hat ein steiles Satteldach und einen dreiseitigen Ostschluss. Ein verschiefertes Dachreiter bekrönt Sphäre und



Gertrudenkappelle in Uelzen, Foto (c) Jan König

Kreuz. Den Westgiebel kennzeichnen das spitzbogige Portal, ein Bogenfries und ein Triforium. Große spitzbogige Fenster zwischen Strebeböcken erhellen den schlichten Innenraum.

Den Bau der Gertrudenkappelle stifteten der Uelzener Bürger Hans Holsche und seine Frau. Auf dem Merian-Stich Uelzens von 1645 ist der Bau der heutigen Gertrudenstiftung zu sehen. In nachreformatorischer Zeit diente das Gebäude eine Zeitlang als Rasthaus für Kaufleute. Um 1870 wurde das Kirchlein umfassend instandgesetzt und bekam einen neu aufgebauten Westgiebel hinzu. Nach dem Zweiten Weltkrieg instandgesetzt wurde in den 1950er Jahren die



Uelzen von Osten aus betrachtet, Caspar Merian, um 1654

Ausstattung erweitert, etwa um das dreiflügelige Altarbild und die Buntglasfenster. Meldung: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn

TOURISMUS

Neue Wanderwege in der Ferienregion Schwarzwald

Mehr als 24.000 Kilometer bestens markierte Wanderwege machen die Ferienregion Schwarzwald zu einem wunderbar vielfältigen Wanderrevier. Stetig wird das Angebot an neuen, zertifizierten „Schwarzwälder Genießerpfaden“, Qualitätswegen und Premiumwegen erweitert: Das ermöglicht Wanderern spannende Natur-Erlebnisse, etwa auf dem „Wolfacher Grenzgänger-Steig“ oder der „Großen Loffenauer Runde“.



Bergbaurundweg Dachsberg, Blick vom Kreuzfelsen

In die Historie und Traditionen des Schwarzwald entführen der „Bergbaurundweg“ in Dachsberg, die „Dorfblickrunde Tennenbronn“ oder die „Niedereschacher Kulturrunde“. Und dass auch die Städte mit ihrer Naturnähe punkten, beweist die „Entdeckertour“ am Freiburger Schlossberg. Kein Wunder also, dass neben dem „Zwei-Täler-Land“ nun auch der Nördliche Schwarzwald als „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnet wurde und der Schwarzwald in der Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg“ wieder doppelt vertreten ist. www.wandern-schwarzwald.info

Nördlicher Schwarzwald zur „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ gekürt

Als einer von insgesamt acht Trägern – und nach dem Schwarzwälder „Zwei-Täler-Land“ zwischen Elz- und Simonswäldertal als erst zweiter in Baden-Württemberg – darf sich der Nördliche Schwarzwald ab sofort mit dem Zertifikat „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ schmücken, das vom Deutschen Wanderverband auf der CMT 2024 verliehen wurde. Damit gehört die Region nun zur Königsklasse der Wanderdestinationen in Deutschland. Passend zur



Die Spitzfelsen-Hütte auf dem Wolfacher Grenzgänger-Steig
© Schwarzwald Tourismus Kinzigtal e.V.

Zertifizierung wurde ein neues Wanderbooklet aufgesetzt, das Interessierten hilfreiche Tipps vermittelt, um den Nördlichen Schwarzwald von seiner schönsten Seite zu entdecken. Im Hosentaschenformat ist es ideal für unterwegs und enthält neben bekannten zertifizierten Rundtouren auch acht neue Wandervorschläge. www.mein-schwarzwald.de

„Schwarzwälder Genießerpfade“

„Bergbaurundweg“ in Dachsberg: Zu den Spuren des Silber-Erzabbaus

Zu den heute noch wahrnehmbaren Spuren des Silber-Erzabbaus bei Dachsberg führt der neu als „Schwarzwälder Genießerpfad“ zertifizierte „Bergbaurundweg“: Die neun Kilometer lange Tour in der Ferienregion Südschwarzwald startet im Ortsteil Urberg beim Mineralienmuseum „Gottesehre“ – donnerstags und sonntags ist es von 14 bis 16 Uhr geöffnet und gibt einen guten Einblick in die traditionsreiche Bergwerksgeschichte des Ortes. Weitere Highlights des Rundwegs sind der Aussichtspunkt „Kreuzfelsen“ mit Blick auf Wittenschwand und gemütlicher Pausenstation, der Klosterweiher mit Einkehrmöglichkeit und der mit Klangspielgeräten ausgerüstete Naturerlebnisplatz bei der Friedrich-August-

Grube. Dort wurde Nickelerz und Magnetkies gefördert; Interessierte können einen alten Erkundungsstollen ein kurzes Stück begehen. Das Naturschutzgebiet ist Lebensraum für hochspezialisierte und seltene Flechtengemeinschaften. Mit etwas Glück ist vom Panoramaplatz bei Horbach das Alpenpanorama zu sehen, ehe es zum Ausgangspunkt zurückgeht.

„Wolfacher Grenzgänger-Steig“: Panorama übers Kirnbach- und Kinzigtal

Das Stadtbild Wolfachs wird vom stattlichen Schloss und dem hoch aufragenden, mit Fresken reich bemalten Rathaus geprägt. Mindestens ebenso eindrücklich wie der Luftkurort selbst sind die ihn umgebenden Naturlandschaften im mittleren Schwarzwald – entdecken lassen sich diese wunderbar auf dem neu als „Schwarzwälder Genießerpfad“ zertifizierten „Wolfacher Grenzgänger-Steig“. Vom Kinderspielplatz Hofeckle in Nähe der Kinzig geht es auf der 8,4 Kilometer langen Rundtour über den „Hexentanzplatz“ hinauf zum Spitzfelsen mit seiner charakteristischen Schutzhütte. Dort lockt ein sehenswertes Panorama über die Schwarzwaldhöhen, Wolfach und das Kirnbachtal sowie Richtung Hausach und das Kinzigtal. Von der Dohlenbacher Höhe auf dem Bergrücken zwischen Wolfach und Hausach schweift der Blick auf die Burg ruine „Schlössle“ und die darunterliegenden Happacher Höfe. Die Tour führt nun weiter hinab zum Ausgangspunkt, vom Stuckhäusle bietet sich noch einmal ein weiter Blick über die Stadt. Der Rundweg wird mit einem Wander-Opening am 13. April 2024 offiziell eröffnet.

„Dorfblickrunde Tennenbronn“: Das Dorf, das es zweimal gab

Der Schramberger Ortsteil Tennenbronn liegt im ehemaligen Grenzgebiet zwischen Württemberg und Baden – auf der im Herbst 2023 als „Schwarzwälder Genießerpfad“ zertifizierten „Dorfblickrunde Tennenbronn“ passieren Wanderer auch eine Art Grenzstation. Die Rundtour führt 12 Kilometer weit auf idyllischen Pfaden um das Dorf im mittleren Schwarzwald herum, das auf konfessioneller Grundlage von 1810 bis 1922 in die beiden politischen Gemeinden „Katholisch Tennenbronn“ und „Evangelisch Tennenbronn“ aufgeteilt war – mit jeweils eigenem Rathaus, Bürgermeister, Musikverein und Co...Infotafeln entlang der Strecke geben Auskunft über die spannende Geschichte. Zahlreiche besondere Rast- und Ruhebänke, darunter auch eine Hollywoodschaukel mit Blick auf den Luftkurort, laden zum Verweilen ein. Tennenbronn weist eine Vielzahl alter Schwarzwaldmühlen auf und hat sich die Strukturen eines idyllischen Schwarzwalddorfes erhalten; die Kirchen und Hofkapellen zeugen zudem von der tiefen Frömmigkeit in der Region.

www.geniesserpfade-schwarzwald.info



Freiburg Erlebnis Schlossberg © Raphael Pietsch/ FWTM

Qualitätswege

„Entdeckertour“ am Freiburger Schlossberg

Der Freiburger Schlossberg lädt mit seinen tollen Aussichten auf die Stadt und das Rheintal, den Spuren einer bewegten Geschichte und einer ausgezeichneten Gastronomie zum Wandern, Entdecken und Verweilen ein. Die neue „Entdeckertour“ führt vom Stadtgarten auf 14,1 Kilometern bis zum Ausflugsort und Restaurant St. Ottilien. Auf dem Weg zurück geht es vorbei am Un-

teren Schloss, dem Kanonenplatz und den Mez'schen Gärten. Anhand zahlreicher Informationstafeln und Erlebnisstationen lässt sich viel über die Festungs- und Naturgeschichte am Schlossberg lernen. Die „Entdeckertour“ ist vom Deutschen Wanderverband als Qualitätsweg der Kategorie „naturvergnügen“ zertifiziert und damit die erste ihrer Art im Schwarzwald. www.visit.freiburg.de/erlebnis-schlossberg

„Niedereschacher Kulturrunde“ durch Feld, Flur und Vergangenheit

Mit dem „richtigen“ Timing bietet die neue „Niedereschacher Kulturrunde“ einen schönen Mehrwert: Dann werden Wanderer relativ zu Beginn der Tour vom Glockenspiel am Rathaus empfangen. Aber auch darüber hinaus hat der knapp 12,5 Kilometer lange Rundweg einiges zu bieten und vermittelt viel Wissenswertes über die Historie, das Sozialleben und die Natur der Gemeinde am Ostrand des mittleren Schwarzwalds. Ist am Anfang das romantische Flüsschen Eschach steter Begleiter, führt anschließend ein Serpentinweg zum Schlosshof, ehe Römerbad und die Überreste eines Römischen Gutshofs einen Einblick in das Leben der römischen Siedler vor rund 2000 Jahren ermöglichen. Im Gasthaus zum Kreuz lassen sich die Kraftreserven wieder aufladen, bei „Midgard-Met“ erlesene Honigweine erstehen (für Selbstabholer montags bis sonntags 16-20 Uhr oder nach Absprache). Vom idyllischen Teufensee geht es über kleine Pfade zur Mariengrotte und zu einer Wassertretstelle, die für eine Abkühlung sorgt. Die „Kulturrunde“ ist vom Deutschen Wanderverband als Qualitätsweg zertifiziert. www.niedereschach.de

Premiumwege

Anspruchsvolle „Große Loffenauer Runde“ punktet mit toller Aussicht

Den ersten schönen Aussichtspunkt erreichen Wanderer auf der 13 Kilometer langen „Großen

Loffenauer Runde“ am „Bergle“: Von dort bietet sich eine tolle Sicht auf das Fachwerkdorf im nördlichen Schwarzwald sowie auf den Hausberg, die gut 900 Meter hohe Teufelsmühle. Und dieser Berg ist dann nach einem fordernden Anstieg nächstes Etappenziel und bietet dank Turm ein 360-Grad-Panorama auf die Wälder und das Murgtal, bei klarem Wetter sogar auf die Vogesen und den Pfälzer Wald. Im rustikalen Höhengasthaus lassen sich die Kraftreserven wieder aufladen. Auf dem Zick-Zack-Pfad und anschließenden Waldabschnitt führt der Rundweg wieder bergab ins Tal, vorbei am Märchenwald des Waldkindergartens und am Versuchs- und Lehrgarten des Obst- und Gartenbauvereins. Der letzte Abschnitt verläuft durch das Igelbachtal mit seinen zahlreichen Streuobstwiesen, ehe der Ausgangspunkt „Kurpark“ erreicht ist. Die „Große Loffenauer Runde“ ist seit Oktober 2023 vom Deutschen Wanderinstitut als Premium-Wanderweg zertifiziert. www.murgtal.org

Schwarzwald doppelt vertreten in der Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg 2024“

Wer wird „Deutschlands schönster Wanderweg 2024“?

Gleich zweifach ist der Schwarzwald bei der Publikumswahl des „Wandermagazins“ vertreten: In der Kategorie der Tagestouren sind der Schwarzwälder Genießerpfad „U(h)rwaldpfad Rohrhardsberg“ bei Schonach und der Premium-Spazierwanderweg „Zollernblickweg“ bei Schömberg für „Deutschlands schönsten Wanderweg 2024“ nominiert. Bis 30. Juni 2024 können Schwarzwald-Fans und Outdoor-Begeisterte für ihren Lieblingsweg abstimmen: www.wandermagazin.de/wahlstudio



Genießerpfad Uhrwaldpfad, Rohrhardtsberg in Schonach

Genießerpfad „U(h)rwaldpfad Rohrhardtsberg“

Über Weiden, Wiesen und durch Wälder führt der „U(h)rwaldpfad Rohrhardtsberg“ bei Schonach im Hochschwarzwald. Am neun Kilometer langen Rundweg durch das Naturschutzgebiet Rohrhardtsberg erwarten Wanderer zahlreiche Kuckucksuhren in allen Formen und Farben: Sie dienen den Waldbewohnern als Brut- und Nistplätze. Vom Gipfel des Rohrhardtsbergs – mit 1163 Metern der höchste Punkt im Schwarzwald-Baar-Kreis – schweift der Blick über das Rheintal und bis zu den Vogesen. Bei guter Sicht ist auch die Schwäbische Alb zu erblicken. Zur Einkehr empfiehlt sich die urige und mit einzigartigen Schnitzereien versehene Gaststätte Schwedenschanze, die mit großem Bauernvesper und Heidelbeerwein punktet. Weitere beeindruckende Wegpunkte sind der Schänzlehof, höchstgelegener Bauernhof des mittleren Schwarzwaldes, und der denkmalgeschützte Ochsenhof. Entlang der Elzwasserfälle geht der mittelschwere Genießerpfad zurück zum Ausgangspunkt am Wanderparkplatz Mühlebühl.

Premium-Spazierwanderweg „Zollernblickweg“

Ausgesprochen abwechslungsreich, und mit nur 100 Höhenmetern auch ausgesprochen leicht zu begehen: Der zertifizierte und bestens beschilderte Premium-Spazierwanderweg „Zollernblickweg“ kreist auf gut sieben Kilometern um das Waldhufendorf Schömberg-Oberlengenhardt,

eine Rodungsinsel im Nordschwarzwald, die im Mittelalter von den Grafen von Calw geschaffen wurde. Ein Highlight ist der barrierefreie Aussichtsturm „Himmelsglück“: Von den drei Plattformen in 20, 35 und 50 Meter Höhe bieten sich tolle Blicke über den Schwarzwald bis zu den Vogesen und über die Schwäbische Alb. Nach rund vier Kilometern erreichen Wanderer den namensgebenden und zu einer Vesperpause einladenden „Zollernblick“ – bei passendem Wetter reicht die Aussicht von dort bis zur Burg Hohenzollern. An seinem Ende ist der Weg noch einmal richtig verwunschen: Am Mausbach soll der Sage nach ein Riese sein Unwesen getrieben haben, der sich schließlich in ein wolfsähnliches Wesen verwandelte...

www.schwarzwald-tourismus.info/touren/zollernblickweg

Meldung: Schwarzwald Tourismus GmbH, Freiburg

Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim soll zum Offenen Haus der Kulturen werden

Am Donnerstag, 29. Februar, unterzeichneten der Magistrat der Stadt Frankfurt und die ABG Frankfurt Holding eine Absichtserklärung zur Zukunft des Studierendenhauses. Die Kernbotschaft: das Haus wird in städtisches Eigentum übergehen und langfristig für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen. Angedacht ist eine Vermietung zu einem reduzierten Mietzins, der eine gemeinwohlorientierte, nicht profitorientierte Nutzung des Gebäudes ermöglicht und mit der ursprünglichen Idee – dem Stiftungszweck des Studierendenhauses – einhergeht.

Die Stadt Frankfurt möchte das Studierendenhaus erhalten und für kulturelle Zwecke genutzt sehen. Angedacht ist die Nutzung durch den Verein „Offenes Haus der Kulturen“, der schon seit über zehn Jahren an der Weiternutzung des Hauses arbeitet. Die Vorstellung des Vereins, einen Ort der Begegnung, der kulturellen Vielfalt und der kritischen Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu schaffen, ist auch im Interesse der Stadt.

Entstanden ist das Studierendenhaus dank einer Schenkung einer US-amerikanischen Stiftung und dient seitdem als ein zentraler Ort des Zusammenkommens. Es steht geschichtlich für den frühen Frankfurter Wiederaufbau nach dem Nationalsozialismus, als die Studierendenschaft nicht nur sozial, sondern ebenso kulturell versorgt werden sollte. Ziel war unter anderem die



Blick ins Café KoZ Teil des Studierendenhaus

Demokratisierung des akademischen Nachwuchses durch einen Ort, an dem kulturelle und gesellige Veranstaltungen stattfinden können. Dieser Stiftungszweck soll sich auch in der zukünftigen Nutzung widerspiegeln – darin sind sich die Magistratsmitglieder einig.

Kultur- und Wissenschaftsdezernentin Ina Hartwig sagt: „Der Letter of Intent ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zum Offenen Haus der Kulturen. Bereits heute gestaltet das Team des Vereins ein vielfältiges Programm, das den Geist des Kulturcampus zum Ausdruck bringt und das Studierendenhaus zu seinem Nukleus macht. Gemeinsam mit der ABG und der Initiative wollen wir das Projekt in den nächsten Jahren zur Vollendung bringen.“

Auch Stadtkämmerer Bastian Bergerhoff hebt die Bedeutung des Letter of Intent (LOI) für den gesamten Kulturcampus hervor: „Diese Einigung



Treppenaufgang im Studierendenhaus

ist ein wichtiges Zeichen. Die LOI- Unterzeichnung gibt dem Verein ‚Offenes Haus der Kulturen‘ Planungssicherheit. Wir regeln klar das weitere Vorgehen und fixieren die aktuelle und die zukünftige Nutzung des Gebäudes. Weiterhin werden dort kulturelle Veranstaltungen für Studierende und die breite Öffentlichkeit stattfinden – ganz im Einklang mit der ursprünglichen Nutzungsidee. Ich freue mich daher sehr, dass wir damit einen weiteren, ganz wichtigen Schritt zur Umsetzung des Kulturcampus zurücklegen konnten.“

„Der Kulturcampus ist ein Ort, an dem wir bestehende Ansätze der koproduktiven Stadtentwicklung weiterentwickeln und mit zivilgesellschaftlichen Akteuren diskutieren wollen. Die Lösung für das Studierendenhaus ist ein wichtiger Baustein für die Gesamtentwicklung des Areals. Jetzt gilt es, den Übergang zeitnah und in enger Abstimmung mit allen Beteiligten zu gestalten“, führt Marcus Gwechenberger, Dezernent für Planen und Wohnen, aus.

Wichtig ist den Vertragspartnerinnen und -partnern eine Einigung mit dem Land Hessen zu finden, die einen frühzeitigen Eigentumsübertragung vom Land Hessen an die ABG Frankfurt Holding und daraufhin an die Stadt Frankfurt ermöglicht. „Wir setzen uns dafür ein, dass wir das Studierendenhaus baldmöglichst an die Stadt

Frankfurt veräußern können, damit das Offene Haus der Kulturen eine sichere Zukunft hat“, erklärt Frank Junker, Geschäftsführer der ABG Frankfurt Holding.

Der AStA wird solange die Räumlichkeiten nutzen können, bis ein neues Studierendenhaus am Campus Westend bezugsfertig ist. Die Koexistenz des AStAs und der weiteren Nutzerinnen und Nutzer im Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim wird von den Beteiligten mitgetragen.

Die Vereinbarung zwischen der Stadt Frankfurt und der ABG Frankfurt Holding beinhaltet auch ein abgestimmtes Vorgehen für die anstehenden Instandhaltungsmaßnahmen. In engen Absprachen mit den Nutzerinnen und Nutzern wird die Stadt die ABG beauftragen, notwendige Maßnahmen im Betrieb umzusetzen.

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Presseinfo der Stadt Frankfurt am Main (pia)





Eingangsbereich im Parterre



1. Stock

Ausstellungsraum zum Frankfurter Auschwitzprozess im 2. Stock in Raum K4 des Studierendenhaus



Schenkungsvertrag zwischen Versicherungsnehmer und Bezugsberechtigten

Das Bezugsrecht ohne Schenkungsvertrag ist wirtschaftlich meist wertlos. Das regelmäßig widerrufliche Bezugsrecht einer Lebensversicherung ist für sich nicht ausreichend dafür, dass der Begünstigte die spätere Leistung des Versicherungsunternehmens (VU) behalten darf: Der Begünstigte wäre aus der Sicht der Erben rechtsgrundlos bereichert – sie müssen nur die Begünstigung vor Vollzug widerrufen. Es bedarf daher zusätzlich eines Schenkungsvertrags zwischen Versicherungsnehmer (VN) und Begünstigtem. Häufig kennt der Begünstigte sein Glück gar nicht; es besteht noch kein wirksamer Schenkungsvertrag. Kennt er die Begünstigung, besteht das Risiko, dass er nicht solange warten kann - vor allem, wenn nur im Todesfall Geld fließt.

Der Schenkungsvertrag kann wirksam oder schwebend sein

Die Ausnahme in der Praxis ist der zusätzliche notarielle Schenkungsvertrag mit dem Begünstigten der Lebensversicherung, § 518 I BGB. Kaum ein Versicherungsvermittler schickt seine Kunden auch noch zum Notar. Ohne notarielle Form würde das Schenkungsversprechen des VN erst mit "Bewirkung" der Leistung, also durch die Auszahlung wirksam, § 518 II BGB. Viele Versicherungsnehmer wollen dies so, um wie Eumolpos in Kroton allabendlich Begünstigungen ändern zu können.



Diskretion durch notarielle Schenkung ohne Mitwirkung des Begünstigten ?

Eine Variante zum angeblichen "Erbenschutz" ist der notarielle Schenkungsvertrag, wobei der Schenker den Begünstigten als "Vertreter ohne Vertretungsmacht" mit vertritt. Der Schenker möchte auch dann alles bis zum Tode in der Hand behalten, so dass der Schenkungsvertrag zu Lebzeiten ohne Genehmigung des Begünstigten in der Schwebe bleibt. Der Schenker bzw. Erblasser kann auch das widerrufliche Bezugsrecht zurückziehen oder die Lebensversicherung noch auflösen. Indes wird allein das Vernichten der Schenkungsurkunde die Schenkung nicht beseitigen – somit wäre zu regeln welche Vorbehalte gelten, wie etwa bei Unmöglichkeit durch Versicherungsablauf zu Lebzeiten. Bis zur Genehmigung durch den Begünstigten ist die Schenkung nicht wirksam, §§ 177 I, 184 I BGB. Die (Nach-)Genehmigung, insbesondere nach

dem Tode des Schenkers würde dann voraussetzen, dass (a) der Begünstigte von seinem Glück erfährt – und (b) zudem auch noch die Annahme der Schenkung gegenüber dem Erben als Rechtsnachfolger des Erblassers erklärt, § 1922 BGB. Eine vor Aufforderung durch den Erben vorab erklärte Genehmigung wird unwirksam, § 177 I 1 BGB; was den Beschenkten verwirren kann: Nach Aufforderung hat der Begünstigte zwei Wochen zur Genehmigung – danach wäre die Schenkung unwirksam, § 177 II 2 BGB. Sitzt der Erbe im Ausland kann die Postlaufzeit bis zu mehr als zwei Wochen betragen. Im Einzelfall können Monate oder Jahre vergehen, bis gerichtlich überhaupt geklärt ist, wer Erbe wurde. Das Anheften der Genehmigung an der großen Eiche im Büsingpark ist gesetzlich nicht vorgesehen. Es kann auch vorkommen, dass ein Nichterbe oder nur ein Miterbe ohne Vollmacht weiterer Miterben zur Genehmigung auffordert – woraus sich weitere Fallstricke für Begünstigte ergeben. Käme es zum Streit zwischen Erben und Begünstigtem, kann der Versicherer sich aus der Schusslinie nehmen, und meist beim Amtsgericht das Guthaben nach der Hinterlegungsordnung abliefern.

Das verlorene Versicherungsguthaben in der Praxis

Der Versicherer wird keine Begünstigten suchen; es kommt vor, dass er sie nicht mal kennt. Auch eine Meldung über Vermögen und Begünstigung an Nachlassgerichte kommt kaum vor. Jahrzehnte später kann der Versicherer das Vermögen als sogenannten außerordentlichen Ertrag für sich verbuchen. Oder ein findiger Bereichsleiter verschickt Spam-E-mails an Zufallsadressen, man möge sich doch bei ihm melden, um sich als Begünstigten auszugeben. Findet ein Erbe den notariellen Schenkungsvertrag bei den Nachlassunterlagen, kann es sich an folgenden Spruch erinnern: „Hättest zu geschwiegen, wärst Du Philosoph geblieben“. Der Rechtsanspruch des

unwissenden Begünstigten könnte dann in aller Ruhe verjähren. Tatortreiniger sind da gewissenhafter – und schildern schon mal, wie sie vermutete wichtige Papiere aus der Toilettenschüssel fischen. Will der Erblasser bzw. Schenker auf Nummer sicher gehen, müsste er die Begünstigung zusätzlich im Testament als Vermächtnis aufnehmen. Besteht der Versicherungsvertrag am Todestag jedoch nicht mehr, so fällt auch regelmässig das testamentarische Vermächtnis fort. Dabei kann es auf die Formulierung ankommen – und später auf das Risiko anderer Auslegung durch Gerichte. Schliesslich könnten Schenkungen und Testamente durch Erben auch anfechtbar sein.

Die Beseitigung der Lebensversicherung noch Jahre nach dem Tode durch die Erben

In der Praxis kam es bereits vor, dass der VN zunächst seine zwei Kinder auf den Todesfall als Bezugsberechtigte eingesetzt hatte. Als versicherte Personen (VP) hätten die Kinder zustimmen müssen, damit der Versicherungsvertrag wirksam wird, § 150 II VVG bzw. § 159 II VVG a.F. Später hat der VN das Bezugsrecht geändert (im Zweifel lediglich eine Vertragsanpassung; BGH, Urteil vom 26. Oktober 2010, Az. XI ZR 367/07), und ist dann gestorben. Die Erben werden sich darauf berufen, dass der Versicherungsvertrag und mit ihm alle Bezugsrechte unwirksam waren und der Versicherer die Beiträge an die Erben auszahlen muss. Nicht selten können Erben den Versicherungsvertrag noch eine Ewigkeit lang widerrufen, was die (dann fehlerhafte) versicherungsvertragliche Gestaltung häufiger zulässt. Auch eine Änderung der Bezugsberechtigung kann zur Möglichkeit der Rückabwicklung für die Erben führen, denn auch da muss die versicherte Person zustimmen – was schon mal übersehen wurde; BGH, Urteil vom 25.09.2019, Az. IV ZR 99/18.

Besondere Gestaltungen über Lebensversicherung

Erblasser begünstigen bisweilen Familienfremde in Lebensversicherungen – dies im Einzelfall bis hin zur Überschuldung des Nachlasses, oder „lediglich“ zur Umgehung von Pflichtteilsansprüchen. Korrigiert wird dies freilich durch beispielsweise die Insolvenzordnung und das Anfechtungsgesetz. Diskretion über den Tod hinaus, auch zur späteren Streitvermeidung, erfordert besonders umsichtige Gestaltung und Fingerspitzengefühl beim zeitlichen Vorlauf. Auch spätere Schenkungsteuer, einschließlich solcher auf Vorschenkungen aus bis zu 30 Jahren, wäre zu

betrachten. Eventuelle Treuhänder oder etwa Testamentvollstrecker haften für anfallende Abgaben auf Auszahlungen, §§ 33 ff., 69 ff. AO. Der Erblasser hingegen, sagt sich vielleicht eher „Nach mir die Sintflut“.

Foto (c) Kulturexpress, Meldung: Dr. Johannes Fiala, PhD, RA, MBA Finanzdienstleistungen (Univ.), MM (Univ.), Geprüfter Finanz- und Anlageberater (A.F.A.), Bankkaufmann (www.fiala.de) und Dipl.-Math. Peter A. Schramm, Sachverständiger für Versicherungsmathematik, Aktuar DAV, öffentlich bestellt und vereidigt von der IHK Frankfurt am Main für Versicherungsmathematik in der privaten Krankenversicherung (www.pkv-gutachter.de).

Expressionismus in Kunst und Film

Kunsthause Stade vom 09. März – 20. Mai 2024

Der Expressionismus ist eine der bekanntesten Kunstbewegungen des frühen 20. Jahrhunderts. In ihm spiegeln sich die gesellschaftlichen Veränderungen einer bewegten Epoche. Quer durch die Kunstgattungen reflektiert der Expressionismus eine kulturelle Moderne, die ebenso faszinierend wie ambivalent und bedrohlich ist. Kritik, Tabu, Dekadenz, Sehnsucht und Aufbruchsstimmung prägen in den 1920er-Jahren die Gesellschaft und sind zentrale Motive in Kunst und Film. Otto

Dix' einfühlsame Porträts von Zuhältern und Prostituierten, Käthe Kollwitz' ikonische Darstellungen von trauernden Müttern und Opfern des Krieges oder Fritz Langs zusammen mit Thea von



Franz Marc: Versöhnung, 1912, Holzschritt, Stadtmuseum Tübingen

Harbou entstandenes Filmepos "Metropolis" (1927) einer futuristischen Zweiklassengesellschaft sind hierfür Beispiele.



Filmstill „Das Cabinet des Dr. Caligari“, 1920, Regie Robert Wiene, Drehbuch Hans Janowitz, Carl Mayer, Quelle: Friedrich-Wilhelm Murnau-Stiftung, Wiesbaden

Die 1920er-Jahre sind genährt vom nervösen Gefühl des Kriegs und von politischen Umbrüchen, aus denen die Künste ihre Themen beziehen. Der Beginn des 20. Jahrhunderts ist jedoch auch eine Zeit lebhafter intellektueller Fruchtbarkeit: In den Kaffeehäusern treffen sich die künstlerische Avantgarde und ein gewöhnliches Publikum. Die deutschen Großstädte und insbesondere Berlin sind ein Eldorado der Varietés, Tanzsäle, Kinopaläste, Sportereignisse, Theater, Orte sexueller Befreiung und homoerotischer Subkulturen. Zwischen einem Ringen um Demokratie und gesellschaftliche Visionen, dem Sog neuer Medien sowie Errungenschaften zur Emanzipation der Frau, ist der Expressionismus revolutionärer Antrieb und Spiegel seiner Zeit.

In über 120 Gemälden, Zeichnungen, Druckgrafiken und Filmsequenzen präsentiert die Ausstellung wechselseitige Einflüsse von Kunst und Film. Das Kino der 1920er-Jahre löst mit seinen neuen technischen Möglichkeiten vieles von dem ein, was die expressionistischen Maler*innen bereits zuvor begonnen hatten – ein naheliegender Anlass, beide Kunstformen erstmals gegenüberzustellen und ihre engen Beziehungen aufzuzeigen. Mit Arbeiten von Paula Modersohn-Becker, Otto Dix, Franz Marc, Gabriele Münter, Wilhelm Morgner und Filmen von Fritz

Lang oder Lotte Reiniger werden die 1920er-Jahre in drei Episoden vorgestellt: „Aufbruch und Bruch“, „Traum und Trauma“, „Form und Deformation“ werfen Schlaglichter auf das, was die Menschen damals erlebten. Kunst und Film verleihen diesen Themen einen lautstarken Ausdruck und lassen den Expressionismus auf neue Weise entdecken.

Aufbruch und Bruch

Eine allgemeine Aufbruchsstimmung und Sehnsucht nach Neuem prägt die erste Dekade des 20. Jahrhunderts. Menschen strömen in die Großstädte, um das beschwerliche Leben auf dem Land hinter sich zu lassen. Die Verheißungen insbesondere Berlins versprechen ein modernes, luxuriöses Leben und verschiedenste Verlockungen wie eine florierende Vergnügungskultur. Viele werden jedoch vom „Moloch“ Großstadt schnell verschluckt und erwachen am Rande der Gesellschaft. Ist die Stadt ein Sehnsuchtsort vor allem der ländlichen Bevölkerung,



Alexej von Jawlensky, *Abstrakter Kopf: Homer (Tibet)*, 1933, Kunsthalle Emden, Foto: Martinus Ekkenga

wird umgekehrt die Natur häufig zum Paradies stilisiert. Ebenso euphorisch wie viele, darunter Künstler*innen, vom Land in die Stadt und von

der Stadt in die Natur aufbrechen, ziehen sie auch, in Erwartung einer besseren Gesellschaftsordnung, in den Krieg. Dabei erfahren sie einen ersten tiefen Bruch im neuen Jahrhundert.

Traum und Trauma

Die traumatische Erfahrung des Ersten Weltkriegs (1914-18), neue Erkenntnisse insbesondere auf dem Gebiet der Psychoanalyse, und das Ohnmachtsgefühl gegenüber dem rasanten gesellschaftlichen Wandel machen psychische Ausnahmeerscheinungen und die innere Zerrissenheit des Individuums zu einem Thema des Expressionismus. Die Porträts, Landschaften und Stadtansichten der expressionistischen Künstler*innen reflektieren eine Erschütterung des Ichs ebenso wie sich Filme mehr und mehr mit menschlichen Abgründen beschäftigen. Selbst wenn das Individuum noch dem Traum eines harmonischen Lebens in Einklang mit der Natur nachhängt, treten politische Dissonanzen, ein zunehmender Antisemitismus und Kluften zwischen den Klassen innerhalb der Gesellschaft immer klarer zu Tage.

Form und Deformation

In der Abkehr von einem getreuen Abbild der Wirklichkeit finden die Vertreter*innen des Expressionismus eine neue künstlerische Freiheit, die es ihnen ermöglicht, die beklemmenden und düsteren Geschehnisse ihrer Zeit kaleidoskopartig zusammen zu fügen. Privates Glück und Horror, Liebe und Verlorensein, Träume und ihr Scheitern werden in einem Bildraum oder Film zusammengefasst. Dies trifft den Nerv der Zeit – der Erfolg des Expressionismus und vieler Filme zeigt sich schnell über Deutschland hinaus weltweit in Ausstellungen und Kinosälen. Künstler*innen entwickeln eine Formensprache, die dem Gefühl ihrer Zeit entspricht. Deutlich wird dies in extremen Hell-Dunkel-Kontrasten, grellstarken Buntwerten, stark fluchtenden Linien, kippenden Perspektiven, scharfen Kanten,



Emil Nolde, Tänzerin, um 1910/11, Sammlung Siegel Hamburg, Foto: Hartmut Sawatzky © Nolde-Stiftung, Seebüll

disharmonischen Physiognomien bis hin zur vollständigen Abstraktion der Form.

Künstler*innen

Max Ackermann, Max Beckmann, Rudolf Belling, Rüdiger Berlit, Heinrich Maria Davringhausen, Walter Dexel, Otto Dix, Erich Drechsler, Lyonel Feininger, Conrad Felixmüller, Lis Goebel, Arthur Goetz, Erich Heckel, Ludwig von Hofmann, Franz M. Jansen, Alexej von Jawlensky, Alexander Kanoldt, Käthe Kollwitz, Bernhard Kretzschmar, Wilhelm Lachnit, Fritz Lang, Otto Lange, Ernst Lubitsch, Paula Modersohn-Becker, August Macke, Karlheinz Martin, Franz Marc, Frans Mase-reel, Ludwig Meidner, Moritz Melzer, Wilhelm Morgner, Otto Mueller, Gabriele Münter, Friedrich Wilhelm Murnau, Heinrich Nauen, Emil Nolde, G. W. Pabst, Max Pechstein, Robert Reinert, Lotte Reiniger, Christian Rohlf, Josef Scharl, Martel Schwichtenberg, Arthur Segal, Arnold Topp, Paul Wegener, Robert Wiene

Zur Ausstellung erscheint der reich bebilderte Katalog Expressionismus in Kunst und Film / Expressionism in Art and Film, Silvana Editoriale

SCHWEDENSPEICHER

KUNSTHAUS

FREILICHTMUSEUM

HEIMATMUSEUM

